Eberhard-Karls-Universität Tübingen
Seminar für Sinologie und Koreanistik
Proseminar: XXX
WS XXX
Dozent: XXX
Referent: Oliver Pöttgen
Datum: XXX

China während der Nanjing-Dekade (1928-1937): Reformversuche in Krisenzeiten

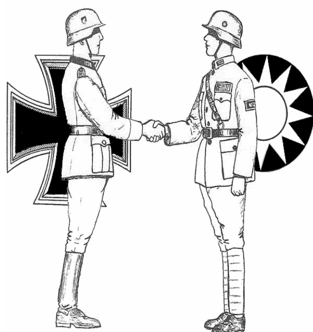
Die von der Guomindang (GMD)-Regierung in Nanjing **postulierte nationale Einigung** und die beabsichtigte umfassende **Neugestaltung Chinas** sahen sich von Beginn an mit verschiedenen innen- und außenpolitischen Problemen konfrontiert. Diese ungünstigen Rahmenbedingungen und die vor diesem Hintergrund unternommenen Reformanstrengungen sollen nachfolgend überblicksartig dargestellt werden.

Warlords, KPCh und Japan



Auch nach dem abgeschlossenen **Nordfeldzug** war die Macht einiger **Warlords** noch nicht gebrochen. Diese hatten sich zuvor während des Feldzuges der GMD angeschlossen und ihre Kooperation mit der Regierung in Nanjing war fortan durch ein ausgeprägtes Nützlichkeitsdenken bestimmt. Man war jedoch anfangs noch militärpolitisch auf das Wohlwollen der Warlords angewiesen, denn sie stellten zum einen weiterhin eine **potentielle Bedrohung** dar und beteiligten sich zum anderen am **Kampf gegen die KPCh**. Darüberhinaus fungierten die Gebiete der nördlichen Warlords als eine Art **Pufferzone** zu dem **1931 in die Mandschurei einmarschierten Japan**. Der Einfluss der GMD vergrößerte sich nur allmählich. Somit standen zu Beginn der Nanjinger Dekade nur die **(süd-)östlichen Provinzen** unter direkter Kontrolle der GMD, so dass sich die Wirkung möglicher Reformen auch nur hier hätte zeigen können (s. Abb. oben).

Nach dem **Bruch der ersten Einheitsfront** (1927) ging man nun militärisch gegen die KPCh vor. Der **Jiangxi-Soviet** und die kleineren Guerilla-Basen der KPCh waren Ziel von insgesamt fünf sogenannten **„Vernichtungsfeldzügen"**, die schließlich zum Rückzug der KPCh nach Yan'an (Provinz Shaanxi) führten. Eine **zweite Einheitsfront** zwischen GMD und KPCh wurde im September 1937 geschlossen, nachdem japanische Truppen im Juli 1937 aus der Mandschurei heraus mit der Invasion Chinas begonnen hatten. Der Beginn des **2. Sino-Japanischen Krieges** markiert das Ende der Nanjing-Dekade. Die GMD-Regierung floh nach **Chongqing** und betrieb von dort aus den Widerstand gegen die japanische Besatzung.



Vor dem Hintergrund der drei Bedrohungsfaktoren Warlords, KPCh und Japan erschienen eine **militärische Aufrüstung und Modernisierung** als zwingend notwendig. Hierbei leisteten **seit 1927 auch deutsche Militärberater** eine wichtige Hilfestellung, indem sie die Reorganisation des Militärs anleiteten, chinesische Offiziere ausbildeten und die Strategie der „Vernichtungsfeldzüge" gegen die KPCH mitbestimmten. Die Ausrüstung der GMD-Armee bestand zu einem kleinen Teil auch aus Kampfflugzeugen und U-Booten deutscher Produktion. Die deutsche Reichswehr/Wehrmacht galt den GMD-Militärs als Vorbild (s. Abb. links).

Reformversuche

Nicht nur die Rüstungsausgaben belasteten die Finanzierung und Durchführung der übrigen Reformenvorhaben, mit denen China umfassend neugestaltet und geeinigt werden sollte. Darüberhinaus kam es auch zu einer **Fragmentierung innerhalb der GMD**, d.h. es bildeten sich ein rechter und ein linker Flügel der Partei mit unterschiedlichen politischen Zielvorstellungen.

Noch schwerwiegender war allerdings die mangelnde Verankerung der GMD in der Landbevölkerung, die über 80% der damaligen chinesischen Gesamtbevölkerung ausmachte. Die **Klientel der GMD** bestand vornehmlich aus den urbanen Mittel- und Oberschichten, also insbesondere aus Industriellen, Kaufleuten, Händlern und Beamten. Diese hatten ebenso wie die ländlichen Großgrundbesitzer und die Warlords ein **Interesse an der Beibehaltung des Status quo.** Zudem entstammten nicht selten Offiziere der GMD-Armee den ländlichen Großgrundbesitzerfamilien. Durchgreifende **soziale und wirtschaftliche Reformen** (insbesondere eine Landreform) zur Verbesserung der Lebensstandards des Großteils der Bevölkerung waren somit **politisch nicht durchsetzbar**.

Allerdings konnten auch **einige Erfolge** erzielt werden, denn es gab Fortschritte in den Bereichen:

- Finanzpolitik (Währungsreform, Bankenwesen)
- Infrastruktur (Eisenbahnen, Autobahnen, Fluglinien)
- Kommunikation (Post, Telegraphie)
- Erziehung und Bildung (Einrichtung von Universitäten)
- (Leicht-)Industrie

Vor dem Hintergund wirtschaftlicher Kooperation verbesserte sich auch das **Verhältnis zu den Westmächten**. So konnten **Gebiete** zurückgewonnen werden, die vormals im Rahmen der **Ungleichen Verträge** den Westmächten zugesprochen wurden. In dieser Hinsicht lässt sich also eine gewisse **Stärke nach außen** feststellen.

Jedoch sollten nicht zuletzt **die Versäumnisse bei der Hebung der allgemeinen Lebensstandards**, die auch die Massenmobilisierung der Landbevölkerung unmöglich machten, dafür mitverantwortlich sein, dass die GMD nach Beendigung des 2. Sino-Japanischen Krieges 1945 gegenüber der KPCh ins Hintertreffen geriet.

Literatur:

Domes, Jürgen (1970): Die Kuomintang-Herrschaft in China, Wolfenbüttel: Niedersächsische Landeszentrale für politische Bildung.

Hsü, Immanuel C.Y. (2000): The Rise of Modern China, Oxford/ New York: Oxford University Press.

Kwei, Chung-Gi (1970): The Kuomintang-Communist Struggle in China 1922-1949, Den Haag: Martinus Nijhoff.

Nachweis der Abbildungen:

Landkarte: http://unimaps.com/china1928-37/mainmap.gif, Zugriff: 09.12.2006.

Deutsch-chinesische militärische Zusammenarbeit: http://en.wikipedia.org/wiki/Image:Sino-german_cooperation.png, Zugriff: 09.12.2006, Original: ROC Ministry of National Defense Archives.